

Thementeil

Andreas Köpfer & Katharina Papke

Die Entrepreneure der Autismus-Arena: Eine situationsanalytische Betrachtung im schulischen Feld

In der erziehungswissenschaftlichen Forschung kann eine Persistenz individuumsbezogener – häufig medizinisch geprägter – Perspektivierungen von Autismus beobachtet werden. Fragen der empirischen Berücksichtigung und kategorialen Abbildung sozialer Komplexität werden hierbei überwiegend ausgeblendet. Diesem Erkenntnisinteresse gehen wir in dem explorativen Forschungsprojekt „Die Praxis des Autismus“ exemplarisch nach. Ziel dabei ist, unter Anwendung der Situationsanalyse (SitA) – insbesondere der ‚sensitizing concepts‘ von Clarke und Star (2008) – einen empirisch fundierten Zugang zur schulischen Praxis zu erhalten, die unter ‚Autismus‘ firmiert. Abschließend werden Implikationen zum Einsatz der Situationsanalyse in der erziehungswissenschaftlichen Inklusionsforschung – mit spezifischem Blick auf den Umgang mit Behinderungskategorien – abgeleitet.

Schlagwörter: Autismus – Schulbegleitung – Schule – Sensitizing Concepts – Situationsanalyse

The entrepreneurs of the autism arena: A situational analysis in the school setting

In educational research, a persistence of individualized – often medically influenced – perspectives on autism can be observed. Questions regarding the methodological consideration of social complexity in research are seldomly addressed. The explorative research project "The Practice of Autism" is used as an example to pursue this interest. In doing so, the Situational Analysis (SitA) – particularly the 'sensitizing concepts' of Clarke and Star (2008) – is proposed to empirically gain access to school practices that operate under 'autism'. Finally, implications for the use of the Situational Analysis in educational inclusion research – with a focus on dealing with dis/ability categories – are derived.

Keywords: autism – paraprofessionals – school – sensitizing concepts – situational analysis

1 Orthodoxien der Autismusforschung

Betrachtet man die Thematisierung von Autismus im deutschsprachigen wie internationalen erziehungswissenschaftlichen Diskurs, so ist auffallend, dass das Phänomen zunehmend Gegenstand empirischer Forschung geworden ist und Konjunktur erfährt (vgl. zur historischen Perspektive: Berdelmann, 2023). Dies mag mit der Virulenz des Begriffs im öffentlichen Diskurs zu tun haben – wie auch mit der Zunahme an Diagnosen auf (inter-)nationaler Ebene (vgl. Davidson & Orsini, 2013). Obwohl dabei, gerade durch die Neurodiversitätsbewegung (u. a. Lindmeier & Grummt,

2023), auch ressourcenorientierte und sozial-konstruktivistische Transformationen in der Wahrnehmung des Autismus-Spektrums aufkommen, ist nach wie vor eine medizinische und in der Tendenz essentialistische Verhandlung von Autismus prädominant (vgl. Mac Carthaigh, 2020; Waltz, 2023). Gesellschaftlichen und kulturellen Praktiken der Herstellung von Differenz wird wenig Aufmerksamkeit geschenkt (vgl. Decoteau, 2021), obwohl sie für die Diagnoseprozesse und die Bildungserfahrungen autistischer Schüler*innen hohe Bedeutsamkeit besitzen (vgl. Dwyer, 2023). Dies ist auch insofern verwunderlich, da u. a. in den Disability Studies oder der kulturhistorisch-materialistischen Behindertenpädagogik soziale Wirkungszusammenhänge betont und rein individuumsbezogene Perspektiven auf Autismus als verkürzt angesehen werden (vgl. Tierbach, 2024).

So ist auch für den organisationalen Kontext der Schule und die darin sich kontinuierlich entwickelnde Autismus-Praxis eine Fokussierung auf individuumsbezogene Diagnosen und Förderungen zu konstatieren, wobei zunehmend die Bedeutung von Unterstützungssystemen und -rollen betont wird, z. B. von Peers, Lehrpersonen und Schulbegleitungen (vgl. Lindmeier, Lindmeier & Langenhoff, 2023). Empirische Perspektivierungen der Hervorbringung von Unterstützung und Förderung – insbesondere im Hinblick auf den Reformauftrag Inklusion – finden sich bislang jedoch noch kaum. Letzteres würde dabei die reine Erkundung des Erlebens von als autistisch markierten Personen überwinden und mit der Analyse (potenziell behinderender oder ermöglichender) Situationen stärker auch die sozialen Bezüge fokussieren. In dieser Hinsicht markiert es Krönig (2021) als wissenschaftliche Aufgabe, auf eine Beobachtungsebene zu gelangen, auf der „strukturelle Kopplung[en]“ (S. 42) in den Blick geraten, etwa zwischen dem Medizinischen System und dem System Sozialer Hilfen sowie bezüglich deren Niederschlag in pädagogischer Kommunikation (vgl. ebd.). So bemerken auch Broderick und Roscigno (2021) „interlocking strands of social policy, business, education, and medicine“ (S. 85), die das ‚Phänomen Autismus‘ formen.

2 Die Situation in ihrer sozialen Situiertheit

Diesen Gedanken weiterführend kann die Frage aufgeworfen werden, welchen methodologischen Prämissen bzw. methodischen Strategien eine auf die Berücksichtigung sozialer Komplexität ausgerichtete empirische Forschung folgen muss, die die „Situiertheit der Situation“ (Keller, 2023, S. 67) erfasst. Hierbei merkt Keller an, dass das ‚Bedingungsgefüge‘ einer jeden Situation in dieser selbst enthalten ist, dies jedoch für die Teilnehmenden einer alltagspraktischen Situation – vor dem Hintergrund deren Standortgebundenheit – nicht in den Blick geraten kann. Als forschungspraktische Konsequenz weist er aus: „Um die Situiertheit von Situationen zu erschließen, reicht es deswegen nicht aus, die Teilnehmendenperspektive zu dop-

pein – auch dann nicht, wenn wir in Rechnung stellen, dass sie die Situation entlang ihrer Bedarfe und entlang der ihnen dafür und dadurch in den Blick kommenden Widerständigkeit des situiert Gegebenen definieren“ (Keller, 2023, S. 82). So wird mit dieser Perspektive davon ausgegangen, dass die wissenschaftliche Betrachtung überhaupt nur dann einen Mehrwert generiert, wenn sie „eine andere Situationsdefinition anbieten [kann], als die Beteiligten der Untersuchungssituation“ (ebd., S. 85) dies tun. Dabei stellt Eckert (2021) mit Blick auf die „wachsende Mitwirkung von Menschen mit Autismus“ (o. S.) sicherlich zurecht heraus, dass „[e]ine Vielzahl an Autobiografien, Erfahrungsberichten und Ratgebern aus der Sicht von Expert*innen in eigener Sache gegenwärtig einen wichtigen Beitrag sowohl zur Aufklärung interessierter Menschen als auch zur Wissens- und Kompetenzerweiterung von Fachpersonen“ (o. S.) leisten. Jedoch soll durch den Ansatz der Situationsanalyse „das Soziale – die Forschungssituation in Gänze“ (Clarke, 2012, S. 30) – in den Blick geraten, was etwa auch eine „Hinwendung zum Diskurs“ (ebd.) einschließt. Diese Abkehr von der Abbildung der „Stimme der Einzelnen“ (ebd.) bzw. von dem „wissenden Subjekt“ (ebd.) titulierte Clarke dabei als das „innovativste“ (ebd.) – aber auch radikalste – Element ihres Projektes.

3 Situationsanalyse: „Die Praxis des Autismus“

Im Folgenden wird die forschungspraktische Anwendung der Analyseperspektive der SitA im Bereich erziehungswissenschaftlicher Autismusforschung illustriert, um hierdurch das Verhältnis von Diagnose und bildungsorganisatorischem Umgang im Feld Schule empirisch fassbar zu machen. So wird ein Einblick in das explorative Forschungsprojekt „Die Praxis des Autismus“ (2022-2024) gegeben, welches ebendiese in einer Bildungsregion in Baden-Württemberg in den Blick nimmt. Konkret wird dabei die Frage gestellt, wie sich die ‚Autismus-Arena‘ im schulischen Feld konturiert. Diese wird nach dem ‚multisite- bzw. multiscape approach‘ von Clarke (2012) mittels einer interview- und dokumentenbasierten Analyse bearbeitet. Entlang des Prinzips der ‚constant comparison‘ wurden hierbei iterativ problembasierte Interviews mit unterschiedlichen Akteur*innen – Eltern von (ehemaligen) Schüler*innen, Vertreter*innen der schulamtlichen Stellen, Schulbegleitungen sowie Leitungspersonen von Integrationsdiensten – geführt. Dies dient der Erweiterung einer früheren Situationsanalyse (Köpfer, Papke & Zobel, 2021), in der die Perspektiven der schulischen Akteur*innen (Lehrpersonen, Sonder- und Sozialpädagog*innen sowie Schul-